Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

92 (20.4.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 92 — Mittwoch, den 20. April 1932 — 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

„Graf Zeppelin", der schon am Montag um Mitternacht Madeira überflogen hat, nähert sich dem Festland von Südamerika, das er heute abend noch erreichen will.

*

Das Reichskabinett will in nächster Woche den Reichshaushalt für 1932 beraten, wenn der Kanzler von Genf zurückkommt.

*

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz nahm die Entschließung über die etappenweise Abrüstung nach kurzer Aussprache an.

*

Der Aeltestenrat des Reichstages ist zur Festsetzung der nächsten Reichstagssitzung für Dienstag nachmittag einberufen worden.

*

In einer Sondersitzung des hessischen Landtages wurde ein nationalsozialistischer Antrag auf Auflösung des Landtages abgelehnt.

*

Die politische Polizei nahm in ganz Preußen bei kommunistischen Organisationen Haussuchungen vor.

Das Zentralkomitee der K.P.D. wendet sich in einer Erklärung gegen den Antrag ihrer badischen Landtagsfraktion auf Auflösung von Reichsbanner, Stahlhelm und Wehrwolf und teilt mit, daß der Fehler der badischen Landtagsfraktion bereits korrigiert worden sei.

Konflikt Japan — Rußland?

Hochspannung in der Mandschurei

Die Ereignisse in der Mandschurei lassen jeden Augenblick eine Explosion befürchten. Die Lage an der nordmandschurischen Bahn, an deren Verwaltung sich die Russen beteiligen, wird mit jedem Tag unerträglicher. Die Japaner, die wirklichen Herren des Landes, empfinden diese sowjetrussische Insel als einen Fremdkörper und schrecken nicht davor zurück, einen Bruch mit der Sowjetunion zu provozieren. Die russischen Bahnbeamten werden verhaftet und ausgewiesen, das Generalkonsulat in Charbin steht vor einer Haussuchung, ja vielleicht Schließung. Der Vormarsch des chinesischen Generals Ma in der Nordmandschurei soll nach japanischen Aeußerungen mit Unterstützung Rußlands vor sich gehen, dabei hat Sowjetrußland schon vor Tagen jede Verbindung mit Ma, der bekanntlich in der letzten Zeit auf der Seite der Japaner stand, entschieden bestritten.

Am verdächtigsten sind jedoch die allzu zahlreichen Friedenserklärungen der Japaner im Fernen Osten. Diesen Erklärungen ist ein charakteristischer Zug gemeinsam: sie alle enthalten eine Spitze gegen Sowjetrußland und gehen zu ausführlich auf die Frage der russisch-japanischen Beziehungen ein. Die Möglichkeiten eines bewaffneten Konflikts werden in einer Weise in Abrede gestellt, die nur vom Gegenteil überzeugen können. Es scheint, daß die Japaner gewillt sind, ihren Besitz um die Mandschurei herum auf Kosten Rußlands zu erweitern. Vielleicht hoffen sie dabei auf Unterstützung seitens gewisser Fremdmächte. Die Lust, mit den Chinesen zu kämpfen, scheint bei Japan nach dem Schanghai-Abenteuer etwas geringer geworden zu sein. Zwar werden nach dem Abbruch der chinesisch-japanischen Verhandlungen neue Kämpfe an der Schanghai-Front gemeldet, Kämpfe, die zu den blutigsten von den bisher ausgefochtenen gehören sollen. Aber die Aufmerksamkeit der Japaner ist augenblicklich noch mehr auf die Mandschurei, speziell auf die Grenzgebiete mit Rußland, gerichtet.

Es muß dabei anerkannt werden, daß die Russen es bis jetzt den Japanern nicht leicht gemacht haben, einen Vorwand für den Krieg zu finden. Es besteht in Rußland zur Zeit keine Neigung zu einem Krieg mit Japan. Vielleicht glauben die Japaner diese Tatsache als eine Schwäche Rußlands deuten zu können. Bei dem musterhaft organisierten japanischen Spionagedienst mutet dieser Glaube merkwürdig an. In der Tat dürften die Japaner im Falle eines Krieges mit Rußland es zumindest nicht leichter haben als in den Jahren 1918/19, als die japanischen Truppen in Ostsibirien eindrangen, um schließlich nach einer Schlappe abzuziehen. Seit 1904/05, der Zeit des russisch-japanischen Krieges, der mit dem überraschenden Sieg Japans endete, hat sich im Fernen Osten manches geändert. Nur eine Verblendung könnte Japan veranlassen, einen Krieg mit Rußland — mit dem erwachenden China im Rücken! — zu wagen. Dahin scheint jedoch Japan unaufhaltsam getrieben zu werden. Diese Entwicklung ist mehr als bedenklich.

Annahme der Abrüstungsentschließung

Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wurde am Dienstag vormittag die von einem Redaktionskomitee ausgearbeitete Entschließung über die etappenweise Abrüstung und die Notwendigkeit eines ersten entscheidenden Schrittes zur Herabsetzung der Rüstungen auf den niedrigsten Stand angenommen.

Die kurze **Aussprache**, die der Annahme vorausging, zeigte, daß die **großen Gegensätze über Art und Maß der Abrüstung durch diese Entschließung nicht überbrückt worden sind.** Der rumänische Vertreter Titulescu erklärte, daß er der Entschließung zustimme unter der Voraussetzung, daß die Abrüstung im Rahmen und im Geiste des Artikels 8 der Völkerbundssatzung erfolgen solle und unter dem Vorbehalt, daß bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung, den Kriterien der Abrüstung, eine ausdrücklich auf Artikel 8 Bezug nehmende Entschließung angenommen werde.

Der russische Vertreter Litwinow erklärte, er habe zunächst nur einen formalen Vorbehalt gegen die Erwähnung des Artikels 8 einbringen wollen. Wenn die Entschließung jedoch im Sinne seines Vorredners ausgelegt werden müsse, so müsse er seine Zustimmung verweigern.

Henderson schnitt die weitere Diskussion schließlich ab, indem er die Entschließung zur Abstimmung stellte, und es ergab sich, daß alle Delegationsführer, auch Litwinow und Titulescu, ihr zustimmten.

*

Entschließung für stufenweise Herabsetzung der Rüstungen

Der Unterausschuß, den der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz eingesetzt hat, ist noch am Montag zusammengetreten, um dem von mehreren Staaten unterstützten tschechoslowakischen Antrag eine bessere Fassung zu geben. Er lautet nun wie folgt:

In Anbetracht der Ansichten, die in der Aussprache der Abrüstungskonferenz über die Herabsetzung und der Begrenzung der Rüstungen ausgesprochen worden sind, ist der Hauptausschuß der Ansicht, daß die Herabsetzung der Rüstungen, wie sie in Artikel 8 der Völkerbundssatzung vorgesehen ist, **schrittweise durch Aenderungen,** die sich in geeigneten Zwischenräumen zu wiederholen haben, zu verwirklichen ist, nachdem die gegenwärtige Konferenz **die Verpflichtung zu der allgemeinen Herabsetzung auf den tiefsten möglichen Stand vollzogen haben wird.**

Vom deutschen Standpunkt aus ist es, so sagt eine Meldung des WTB. aus Genf, zu begrüßen, daß zwei Grundsätze festgelegt worden sind: 1. Es wird nun eindeutig festgestellt, daß die Abrüstung nach der Völkerbundssatzung in fortschreitendem Vorgehen bis zum Endziel durchzuführen ist. 2. Es kann jetzt kein Zweifel mehr bestehen, daß die Abrüstungskonferenz in Genf einen ersten entscheidenden Schrit zur Abrüstung auf den tiefsten möglichen Stand zu vollziehen hat.

*

Stimson auf der Abrüstungskonferenz

Genf, 19. April. Im Laufe des heutigen Vormittags erschien der amerikanische Staatssekretär Stimson im Völkerbundsgebäude und nahm, von zahlreichen Delegierten begrüßt, den Platz des amerikanischen Hauptdelegierten im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ein.

*

Stimson bei Dr. Brüning

Genf, 19. April. Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Dienstag vormittag den Besuch des holländischen Außenministers Beelaerts van Blokland. Am Nachmittag erwiderte der amerikanische Staatssekretär Stimson den Besuch des Reichskanzlers, er wird in Begleitung der amerikanischen Hauptdelegierten zur Abrüstungskonferenz, Botschafter Gibson und Norman Davis, beim Reichskanzler im Hotel Metropol, den Tee einnehmen.

Frankreich fordert Internationalisierung der Zivilluftfahrt

Genf, 19. April. Die in den französischen Vorschlägen angeregte Internationalisierung der Zivilluftfahrt als Ergänzung jeder Abrüstungsmaßnahme wird in einer Denkschrift, die die französische Delegation dieser Tage der Abrüstungskonferenz unterbreitet hat, ausführlich erläutert. Die Denkschrift schlägt eine Internationalisierung in der Weise vor, daß Luftfahrzeuge von einer noch zu bestimmenden Leistungsfähigkeit an in den ausschließlichen Besitz von internationalen Organisationen übergehen, die beispielsweise die Bezeichnung „Internationale Luftverkehrsvereinigung" führen könnten.

Pariser Besprechungen Tardieu—Macdonald

Paris, 19. April. Ministerpräsident Tardieu wird, wie Havas mitteilt, am Mittwoch, wenn Macdonald auf seiner Reise nach Genf Paris passiert, mit diesem eine Unterredung haben. Macdonald trifft mit dem Flugzeug um 17 Uhr auf dem Flugplatz von Le Bourget ein und wird abends mit dem Zuge nach Genf weiterreisen.

*

Deutschland zahlt für alle

Eine Erklärung Borahs über die Schuldenfrage.

T.U. **Washington,** 19. April. Senator Borah gab am Dienstag, veranlaßt durch die Smith-Rede vom 14. April, eine Erklärung zur Kriegsschuldenfrage ab und betonte, daß die europäischen Nationen sehr wohl in der Lage seien, ihre Schulden zu zahlen. Eine teilweise Streichung der Schulden auf der von Smith vorgeschlagenen Grundlage bedeute einen Verlust für den amerikanischen Steuerzahler. „Kein Dollar Schuldenzahlung", hob Borah mit Nachdruck hervor, „kommt vom ausländischen Steuerzahler. Deutschland zahlt für alle. Die Steuerzahler Englands, Frankreichs und Italiens zahlen für Rüstungen. Solange für Armee und Marine Riesensummen ausgegeben werden, kann eine Herabsetzung der Kriegsschulden unmöglich die Rückkehr zur Prosperität bringen."

Weiter erklärte Borah, Amerika denke garnicht an eine Schuldenstreichung, solange Europa die Reparationsfrage nicht gelöst habe, die den Schlüssel zur Lage Europas bilde. Auch Verhandlungen über weitere Anleihen seien vor der Lösung der Reparationsfrage völlig aussichtslos.

Budgetrede Chamberlains

Keine Reparationszahlungen in Rechnung gestellt

London, 19. April. Unter großem Andrang der Abgeordneten und bei überfüllten Tribünen begann der Schatzsekretär Neville Chamberlain seine mit Ungeduld erwartete Budgetrede. Er erklärte zunächst daß die neuen Einfuhrzölle bisher einen Ertrag von 2 Millionen Pfund Sterling gebracht hätten. Durch Sparmaßnahmen und neue Steuern seien jetzt die Voranschläge des Septembers, die ein Defizit von 74 Millionen ergaben, mit einem kleinen **Ueberschuß von 146 000 Pfund** verwirklicht worden. Die letzten Monate hätten einige Belebung des Handels und der Arbeitsbeschäftigung gebracht, die zu der Hoffnung Anlaß gebe, daß das Schlimmste überstanden sei. Das gegenwärtige Budget enthalte **keine Vorkehrungen für den Empfang von Reparationen und alliierten Kriegsschulden, oder für die Zahlungen der eigenen Kriegsschulden Englands.** Er behandle diese Angelegenheit als schwebend. Die zukünftige Lage hänge von dem Ergebnis der Lausanner Konferenz ab. **Seiner Ansicht nach sei es am besten, sich im gegenwärtigen Augenblick von allen Reparationsangelegenheiten freizuhalten.** Dieses Vorgehen bedeute nicht, daß die englische Politik in dieser delikaten Frage irgend eine neue Entscheidung getroffen habe.

*

Aufsehen in Washington über den englischen Haushalt

T.U. **Washington,** 19. April. Die Nachricht über die Nichteinsetzung der amerikanischen Schulden in den englischen Staatshaushalt hat bei der Washingtoner Regierung großes Aufsehen erregt. Der republikanische Senator Reed, der als der Sprecher des Schatzamtes gilt, erklärte im Senat, daß weder die amerikanische Regierung noch maßgebliche Beamte Englands zu der Annahme Veranlassung gegeben hätten, daß das Schuldenmoratorium verlängert werde. Reed ist überzeugt, daß England die Schuldenzahlungen im gegebenen Augenblick leisten wird.

Großer Bergrutsch bei Cochem

T.U. **Cochem** a. d. Mosel, 19. April. Der schon seit Jahren drohende große Bergrutsch bei Cochem ist in den Abendstunden des Dienstag eingetreten. Schon während des ganzen Nachmittag befand sich das Bergmassiv in ständiger Unruhe. Gegen 23 Uhr ist die Hauptmasse des in Bewegung befindlichen Berges — etwa 10 000 Kubikmeter Erd- und Felsmasse — unter großem Getöse abgestürzt. Die benachbarten Moselorte wurden in mächtige Staubwolken eingehüllt. Eine vor dem Hauptsteinbruch des Felsmassivs befindliche Schreinerei wurde vollständig hinweggefegt. Die zentnerschweren Steinblöcke liegen meterhoch auf der Provinziallandstraße. Große Teile der Gesteinsmassen sind in die Mosel gestürzt. Eine große Menschenmenge umlagert die Einsturzstelle. Die Fernleitungen sind zum großen Teil durchschlagen, so daß die nahen Moselorte ohne Licht sind. Der Fahr- und Fußgängerverkehr auf der Provinziallandstraße ist vollständig gesperrt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wahlschwindel des Präsidenten Simaitis

T.U. **Kowno,** 19. April. Landespräsident Simaitis erklärte in einer Presseunterredung u. a., daß durch die von ihm veranlaßte Einbürgerung etwa 6000 Großlitauen die memelländische Bürgerschaft erteilt worden sei. 80 v. H. der neu Eingebürgerter hätten bereits über ein Jahr im Memelgebiet gewohnt. Diese Erklärung des Landespräsidenten Simaitis ist insofern bemerkenswert, als er damit zugibt, daß bei 20 v. H. der Einbürgerungen nicht einmal die Eingangsbestimmung des memelländischen Einbürgerungsgesetzes berücksichtigt wurde, wonach Anwärter auf die memelländische Bürgerschaft mindestens ein Jahr im Gebiet wohnen müssen.

In Kreisen der Vertreter der Unterzeichnermächte herrscht über die Maßnahme Simaitis' große Empörung. Man ist der Auffassung, daß die Masseneinbürgerung möglicherweise zu einer Ungültigerklärung der Landtagswahlen führen könne.

Aeltestenrat des Reichstags am 26. April

Berlin, 19. April. Der Aeltestenrat des Reichstags ist nunmehr für Dienstag, den 26. April, nachmittags, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Festsetzung des Termins der nächsten Reichstagssitzung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Entspannung?

Die Ueberwindung der Vertrauenskrise hat man vielfach als die unumgängliche Voraussetzung für jede erfolgreiche Bekämpfung der allgemeinen Wirtschaftsnot bezeichnet. Und das mit Recht! Ohne Vertrauen gerät der Pulsschlag des Erwerbslebens mehr und mehr ins Stocken, zeigen sich Zersetzungserscheinungen am gesamten Wirtschaftsorganismus. Wie verhängnisvoll sich der Mangel an Vertrauen insbesondere auf den überaus empfindlichen Geld- und Kapitalverkehr, das Nervensystem der Volkswirtschaft, auswirkt, haben die Ereignisse namentlich im Sommer vorigen Jahres mit erschreckender Deutlichkeit gelehrt. Vertrauen ist das Fundament jeden Kredits: bröckelt es ab, dann wankt und bricht das Kreditgebäude, die Trümmer zerschlagen Betriebe und Unternehmen, vernichten zahlreiche Existenzen. In diesem Zusammenhang ist die Entwicklung bei den deutschen Sparkassen von aktuellem Interesse. Um ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe gerecht zu werden — Sammelbecken kleiner und kleinster Ersparnisse zu sein, um sie dann nutzbringend anzulegen — brauchen gerade die Sparkassen das Vertrauen breitester Volksschichten. Daran hat es aber leider seit Mitte 1931 vielfach gefehlt — ohne eigentliche sachliche Gründe. Seit Anfang dieses Jahres liegen nun Anzeichen vor, die immerhin auf eine gewisse Beruhigung der Lage schließen lassen.

Bis Ende Mai vorigen Jahres wuchsen die Spareinlagen in verhältnismäßig schnellem Tempo auf 11,2 Milliarden RM. an. Dann begann der Rückschlag: die Einzahlungen gingen rapide zurück, die Auszahlungen stiegen beträchtlich. Bis Ende Dezember vorigen Jahres nahmen auf diese Weise die Sparguthaben um insgesamt 1,5 Milliarden RM. (gleich 13,4 Prozent) ab. Zum erstenmal seit sieben Monaten war dann wieder im Januar und Februar dieses Jahres eine Zunahme der Spareinlagen festzustellen, und zwar insgesamt um 263 Millionen RM. Aus diesem Zuwachs darf man jedoch keine falschen Schlüsse ziehen; er ist lediglich eine Folge der Zins- und Aufwertungsgutschriften. Läßt man diese Zins- und Aufwertungsgutschriften unberücksichtigt und stellt lediglich die Einzahlungs- und Auszahlungsbeträge bei den Sparkassen gegenüber, so zeigt sich, daß die Auszahlungen immer noch höher sind als die Einzahlungen.

Aber trotzdem — eine gewisse Entspannung ist, nach den Ergebnissen der beiden ersten Monate dieses Jahres zu urteilen, eingetreten. Betrachtet man den eigentlichen Kassenverkehr — also die Entwicklung der Einzahlungen und Auszahlungen, ohne Berücksichtigung der Zins- und Aufwertungsgutschriften — so ergibt sich folgendes Bild: die Auszahlungen überstiegen die Einzahlungen im Juni 1931 um 167 Millionen RM., im Durchschnitt der Monate Juli bis Dezember 1931 um 269 Millionen RM.; der Auszahlungsüberschuß senkte sich dann im Januar und Februar 1932 auf 108 Millionen bezw. 60 Millionen RM. Zwar sind die Einzahlungen selbst noch beträchtlich geringer als etwa im Jahre 1930 — Arbeitslosigkeit und Einkommensminderung spielen hier sicherlich neben einer noch immer feststellbaren Zurückhaltung des Sparerpublikums eine wichtige Rolle —, die Auszahlungen hingegen haben sich bis Februar d. J. mehr und mehr dem normalen Stand angeglichen. Das läßt auf eine gewisse Beruhigung der Lage schließen. Ein Lichtblick also; vielleicht auch mehr: ein Keim zur Gesundung. Es wäre jedenfalls im Interesse unseres von Wirtschaftssorgen zerquälten Volkes zu hoffen, daß diese Entwicklung weitere Fortschritte macht.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 20. April.

Bad. Landestheater: „Vor Sonnenuntergang", 19½—22¼.
Skala-Tonfilm-Theater: „Kaiserliebchen" und „Talü", 7 u. 8½
Union-Theater: „Der Hampelmann", 7 und 9 Uhr.

Die Stellung der NSDAP. zur Frauenfrage

Die nationalsozialistische Frauenschaft von **Groß-Berlin** veranstaltete in Wilmersdorf eine Frauenkundgebung, in der die Leiterin der Berliner Frauenschaft, von Gutstedt, und Dr. Goebbels über die Stellung der Partei zur Frauenfrage sprachen. Nach den Ausführungen der Redner soll die Frau die politische Wegbereiterin für die nationalsozialistische Idee sein. Ihr liege es ob, eine gesunde Rassen- und Familienpolitik zu betreiben. Das junge Mädchen soll in zweijähriger Arbeitsdienstpflicht eine einheitliche nationale Erziehung erhalten. Oberstes Gesetz der Familie sei Reinhaltung der arischen Rasse von artfremden Einflüssen. Die Frau habe über das deutsche Volksvermögen zu wachen; sie sei über die Bedeutung von Einkauf und Verkauf deutscher Erzeugnisse zu belehren. Luxuswaren, vor allem die fremder Länder, müsse die Frau aus ihrem Haushalt verbannen. Die Kundgebung, die überfüllt und vornehmlich von Frauen besucht war, nahm einen ruhigen Verlauf.

Neuer Militäraufstand in China

London, 19. April. Nach einer „Times"-Meldung aus Peiping sind in Südost-Fukien 30 000 Mann gut ausgerüsteter Truppen unter dem General Sunlientschang eingedrungen, **die anscheinend gegen die Zentralregierung revoltieren.** Nach den letzten Telegrammen aus Amoy haben diese Truppen, die gut diszipliniert zu sein scheinen, Lungyentschau (160 Kilometer von Amoy) besetzt; der Fall von Tschangtschau (64 Kilometer von Amoy) soll bevorstehen. In Amoy treffen Tausende von Flüchtlingen ein. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind 1000 chinesische Seesoldaten gelandet worden. General Sunlientschang war früher Unterführer des Generals Fengyuhsiang.

Deutschland

Deutsch-ungarische Clearing-Abkommen

Berlin, 19. April. Zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn ist ein Abkommen über die **Zahlungen aus dem deutsch-ungarischen Warenverkehr** abgeschlossen worden, das vom 20. April 1932 an vorläufig Anwendung findet. Dieses Abkommen sieht ein Abrechnungsverfahren für die Forderungen aus dem gegenseitigen Warenverkehr vor. Zahlungen aus diesem Warenverkehr werden künftig nur bei der Reichsbank in Berlin bezw. der Ungarischen Nationalbank in Budapest geleistet werden; dabei ist kein Unterschied gemacht, ob die Forderung vor oder nach Inkrafttreten des Abkommens entstanden ist und ob sie auf Reichsmark, Pengö oder andere ausländische Valuta lautet. Für das Abrechnen zwischen den beiden Notenbanken ist ein der Goldparität des Pengö entsprechender Umrechnungssatz von 100 Pengö gleich 73,42 RM., 100 RM. gleich 136,2 Pengö vereinbart worden.

Haussuchungen in Preußen bei Kommunisten

Berlin, 19. April. Die preußische Regierung hat eine überraschende Aktion bei kommunistischen Funktionären angeordnet und durchführen lassen. Soweit bis jetzt feststeht, ist die polizeiliche Aktion ruhig verlaufen. Es handelt sich dabei um Haussuchungen der politischen Polizei bei verschiedenen kommunistischen Organisationen, die im Verdacht stehen, den 1929 verbotenen Roten Frontkämpferbund unter einem Decknamen weiterzuführen. Durch die Polizeiaktion will man sich, wenn das zutrifft, entsprechendes Material sichern und diesen Versuchen, den Roten Frontkämpferbund illegal fortbestehen zu lassen, ein Ziel setzen. In Berlin wurden bisher etwa 30 bis 40 Geschäftsstellen und Büros des kommunistischen Arbeiterschützenbundes und des antifaschistischen Kampfbundes durchsucht.

Haben Sie ihre Gardinen schon sauber? Waschen Sie Gardinen in der kräftigen und doch milden Lauge aus Dr. Thompson's Schwan-Pulver leicht durch und spülen Sie nachher mehrmals unter Zusatz von Seifix zum ersten heißen Klarspülwasser. Wie neu werden Ihre Gardinen aus dieser Wäsche hervorgehen. Das ist überhaupt ein besonderer Vorzug von Dr. Thompson's Schwan-Pulver: es reinigt, kräftigt und schont die Wäsche vollkommen. Auch greift es Lack und Farbe beim Abseifen nicht an. Daß Schwan-Pulver besonders sparsam und billig ist, ist von jeher bekannt. Ein Paket kostet nur 24 Pfg., ein Doppel-Paket nur 44 Pfg.

Wovon man spricht

Auflösung des hessischen Landtages abgelehnt

Darmstadt, 19. April. Auf Antrag der Nationalsozialistischen Fraktion war der hessische Landtag zu einer Sondersitzung zusammengetreten, um zur politischen Lage, insbesondere zum SA.-Verbot, Stellung zu nehmen. In der Debatte der Tagesordnung verlangte der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Best Aufhebung der SA.-Notverordnung bezw. ein Verbot aller militärischen Organisationen der Linken, sowie schließlich Auflösung des hessischen Landtages. In der **Abstimmung** wurden **die nationalsozialistischen Anträge abgelehnt.** Für den Antrag auf Auflösung des hessischen Landtages, der von den Kommunisten unterstützt wurde, fand sich nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit.

Geständnis eines Devisenschiebers

Berlin, 19. April. Der vor einiger Zeit verhaftete Berliner Juwelier Simon Weisager, der im dringenden Verdacht fortgesetzter Verstöße gegen die Devisenverordnung stand, hat dem Staatsanwaltschaftsrat Jacoby ein Geständnis abgelegt, daß er für rund 600 000 RM. Effekten, und zwar Farbenaktien und Reichsbahnanteile, im Auftrage von Ausländern in Deutschland **verkauft habe.**

Macdonalds Gesundheitszustand wieder verschlechtert

London, 19. April. Ein ärztliches Bulletin besagt, daß die Besserung des Gesundheitszustandes des rechten Auges von Macdonald leider nicht angehalten habe. Wenn normale Zustände wären, würden die Aerzte Macdonald empfohlen haben, mehrere Wochen vollkommen auszuspannen. Die Aerzte haben sich jedoch den politischen Notwendigkeiten gebeugt und Macdonald auf seinen Wunsch gestattet, nach Genf zu gehen. Macdonald wird am Mittwoch über Paris **nach Genf reisen.** Sein Arzt wird ihn begleiten.

Eine Wette um 2 Milliarden Dollar

Baton Rouge (Louisiana), 19. April. Zwei Männer, Stotler und Collins, schlossen hier eine Wette ab, deren Entscheidung weder die beiden Wettenden noch ihre Kinder und Enkel, sondern erst die Urenkel im Jahre 2432 — wenn sie Glück haben — erleben werden, denn diese amerikanische Wette ist auf genau ein halbes Jahrtausend abgeschlossen. Die beiden saßen bei einer Tasse Kaffee beisammen und unterhielten sich über das neue Staatshaus von Louisiana. Im Laufe des Gesprächs sagte Stotler, dieses Gebäude werde noch in 500 Jahren gut erhalten sein, was Collins bezweifelte. Sie schlossen daraufhin eine Wette um 2½ Dollar pro Mann ab. Man ließ die Wette durch einen Notar aufnehmen und übergab die 5 Dollar einer Bank. Die Erben des Gewinners der Wette sollen den Betrag mit Zins und Zinseszinsen im Jahre 2432 ausbezahlt erhalten. Falls dann keine Erben der betreffenden Familie mehr vorhanden sind, soll die Erbschaft dem Staate Louisiana bezw. dessen Rechtsnachfolger zufallen. Uebrigens werden nach den heute üblichen Sätzen 5 Dollar in 500 Jahren zu nicht weniger als 2 084 495 605 Dollar angewachsen sein.

Haben Affen Hände oder Füße?

London, 19. April. Die Zollbehörde hat nach umfangreicher Untersuchung festgestellt, daß Affen vier Füße haben und infolge ihrer Zugehörigkeit zu den vierfüßigen Säugetieren zollfrei eingeführt werden können. Dieses Urteil steht im direkten Gegensatz zu einer früheren Entscheidung des Zollamts, wonach Affen als Säugetiere mit vier Händen Englands Abgang vom Freihandel am eigenen Leibe erfahren sollten.

Wie erreichen Sie schnell das gesunde Gewicht?

Ein Fabrikdirektor — Herr L. in T. — hat folgende Erfahrung gemacht: Sein Gewicht war durch eine ernsthafte Erkrankung bis auf 103 Pfund gesunken. Sein Arzt verordnete ihm schließlich Ovomaltine. Der Patient trank sie täglich — und schon nach wenigen Wochen war sein Gewicht wieder um 8 Pfund gestiegen. Er trank Ovomaltine weiter und brachte es bis auf 138 Pfund, also das normale Gewicht eines kräftigen Menschen. — Das ist nur einer von den vielen tausend Fällen, in denen Ovomaltine geschwächten Personen rasch zu neuen Kräften verholfen hat.

Ovomaltine wird als Frühstück oder Zwischenmahlzeit in Milch, Kaffee oder Tee getrunken und schmeckt vorzüglich. Schon mit einer Dose zu RM. 1.15 aus der nächsten Apotheke oder Drogerie können Sie einen Versuch machen. Wollen Sie erst eine kostenlose Geschmacksprobe, so erhalten Sie diese von Dr. A. Wander G. m. b. H., Abt. 72, Osthofen/Rheinhessen

In zwölfter Stunde

Roman von Hans Otto

Urheberrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

32. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

So blieben sie denn, und dichteten ihre Behausung so gut als möglich gegen die schneidende Kälte und den beißenden Wind ab. Das Bärenfell kam ihnen als wärmender Fußbodenbelag sehr zu statten.

Vor allem aber sorgten sie dafür, ihr Quartier auf weiteste Entfernung sichtbar zu machen. Sie lösten den angebrochenen Flügel vom Rumpf des Flugzeuges, stellten ihn hoch und befestigten am oberen Ende einen dunklen Tuchfetzen. Es war ein hartes Stück Arbeit und es dauerte lange, bis sie damit fertig wurden. Immer wieder wurden ihnen die Finger steif, die das Werkzeug nicht zu halten vermochten. Sie waren alle froh, als sie endlich in das Flugzeug zurückkehren konnten.

Nun hieß es Geduld haben, warten, warten, bis endlich, vielleicht und hoffentlich, irgendwer sie aus der Verborgenheit riß und in das Leben zurückführte.

Ihre Lage glich der an der Front, wo sie in Erdlöchern vergraben gehaust hatten. Dort waren Minen und Granaten ihre Feinde gewesen, hier tobten die Naturgewalten gegen sie. Aber hier wie dort mußte einer von ihnen Posten stehen, damit der Augenblick nicht verpaßt wurde, der dort Vernichtung, hier Errettung bedeuten konnte.

Die Stunden und Tage schlichen träge dahin. Es kam ihnen zuweilen vor, als ob nur sie allein noch auf dem Erdball seien. Das Wort verstummte ihnen im Munde bei dem Gedanken, daß sie tatsächlich ganz auf sich gestellt, den Weg zurück durch diese grauenvolle Einöde suchen mußten.

Immer kürzer wurde das Tageslicht, immer länger die Nächte; die Dunkelheit legte sich lastend auf ihre Seelen. Sie hockten frierend zusammen, bedrängt von düsteren Gedanken, die keine rechte Unterhaltung aufkommen ließen. Hatten sie sich anfangs mutigen Herzens mit ihrer Lage abgefunden, jeden Verzweiflungsgedanken von sich gewiesen, jetzt, nach vierzehntägigem ergebnislosem Warten konnte keiner mehr der Bangigkeit, die von ihnen Besitz ergriffen hatte, Herr werden. Sie sprachen nicht davon, aber sie war in ihnen und fragte immer wieder: Was soll werden? Keiner wußte darauf eine Antwort.

„Es kann nicht so weiter gehen, Rudi," sagte Dieter eines Tages, als er mit diesem allein im Flugzeug war und Kramer Posten stand, „es muß etwas geschehen. Ich bin dafür, daß wir aufbrechen. Der Korporal fängt an, mir Sorge zu machen."

„Wieso?" fragte Rudi.

„Immer wieder kommt er auf den jungen Engländer zu sprechen, der bei Fricourt in voller Ausrüstung aus dem Graben kletterte und uns bei hellichtem Tage allein angreifen wollte, als stände die ganze englische Armee hinter ihm, und der dann zusammengeschossen wurde. Es ist natürlich nicht der Vorgang an sich, der ihn beschäftigt."

„Sondern daß der arme Teufel vom Grabenkoller befallen war, wie der englische Feldwebel aussagte, der die Leiche in der Nacht holen sollte und dabei gefangen wurde."

„Richtig. Wenn ein Mensch, der soviel durchgemacht hat, wie unser Korporal, über solche Kriegsbagatelle anfängt zu sinnieren, fortgesetzt über das Seelenleben dieses Unglücklichen Vorträge hält, in unserer Lage, da darf man nicht ruhig bleiben."

„Also, was soll geschehen?"

„Aufbrechen! Wir müssen uns durch Schnee und Eis hindurchkämpfen."

„Ob das gelingt, Dieter?"

„Ich weiß es nicht, Rudi, aber es ist unsere einzige Rettung, glaube es mir. Bedenke, die Zeit ist nicht mehr fern, wo es hier vollkommen dunkel sein wird, und dann ist jeder Rettungsversuch zwecklos. Außerdem haben wir nur noch für etwa vier Wochen Lebensmittel."

„Gut denn, Dieter, versuchen wir es."

Sie besprachen sich eingehend mit Kramer, der ohne weiteres bereit war, mitzumachen. Rudi beobachtete ihn bei der Unterredung und fand bestätigt, daß er einen „verlorenen" Blick habe, und auch er wurde besorgt.

Gleich am nächsten Tage begannen sie mit den Vorbereitungen zum Aufbruch. Der Gedanke, aus diese schrecklichen Einöde herauszukommen, belebte sie wieder etwas, wenngleich sie sich bewußt waren, daß sie schwerste Strapazen durchzumachen haben würden. Doch lieber wollten sie diese auf sich nehmen, als noch länger stumpfsinnig zu warten, tatenlos zuzusehen, wie der Todesring sich allmählich um sie schloß.

„Ob ich es wohl noch einmal versuche?" fragte Rudi mit einem Blick auf den Kurzwellenapparat. „Ich habe ihm nun lange genug Zeit gelassen, sich zu erholen, vielleicht gelingt es."

Die Freunde lächelten matt.

„Tu es zu deiner eigenen Beruhigung," sagte Dieter, „wenn auch sonst nichts dabei herauskommt, denn bisher hat er stets versagt."

Während Rudi sich mit dem Apparat zu schaffen machte, begaben sich Dieter und Kramer hinaus, um aus gelösten Metallteilen des Flugzeuges Schlittenkufen herzustellen, auf denen sie ihre Sachen mit sich führen wollten.

Mitten in ihre Beschäftigung hinein schrie ihnen Rudi zu:

„Der Sender arbeitet!"

Sie warfen ihr Handwerkszeug in den Schnee und kamen herbeigerannt.

Mit fiebernden Wangen, zitternd vor Aufregung, stand Rudi vor dem Apparat und rief hinein:

„An alle Funkstationen der Welt! Flugzeug „Germania" liegt zerbrochen in Schnee und Eis auf Grönland. Besatzung lebt und ist gesund. Helling, Bartelt, Kramer. Standortangabe unmöglich! Werden versuchen, Ivigtut zu Fuß zu erreichen. Helft uns! Rettet uns!"

„Rettet uns! Rettet uns!" schrien Dieter und Kramer ebenfalls aus Leibeskräften.

Dann lauschten sie, ob von irgendwo eine Stimme zu ihnen komme, aber kein Laut fand zu ihrem Ohr. Ein Weilchen summte es noch, dann verstummte auch dieses Geräusch. Das erdrückende Schweigen war wieder da.

Es war sehr fraglich, ob man ihren Hilferuf vernommen hatte; die Flieger selbst hatten lebhafte Zweifel, aber wenn sie an die Möglichkeit dachten, daß es doch sein könnte, hätte sie vor Freude fast aufjauchzen mögen.

„Wenn sie wissen, daß wir am Leben sind, dann [illegible] sie, das ist sicher!" behauptete Rudi.

(Fortsetzung folgt.)